Zugabe I.

St. Eligius, der Dülkener Schmiedepatron.

Die Eligiusfrage ist in jüngster Zeit durch Prof. Vögeli in Zürich im Neujahrsblatt der Züricher Stadtbibliothek von 1874 wieder angeregt worden, dessen interessante Erörterungen ich durch einen kleinen Beitrag vermehren zu können glaube. Eligius, gewandt in der edlen Goldschmiedekunst, war der Vertraute der fränkischen Könige Clotar und Dagobert, ward Bischof von Noyon und starb hochverdient um Kirche und Staat. Mit dem Leben dieser historischen Persönlichkeit vermischte die Volksmythe in späterer Zeit altheidnische Charakterzüge. So namentlich erzählt die Sage von ihm, er habe, um einem störrischen Pferde ein Hufeisen anzuschlagen, das Bein desselben abgeschnitten, den Huf angeschlagen und dann das Bein wieder angesetzt. Prof. Vögeli hat das Vorkommen dieser Legende in künstlerischen Darstellungen und in Volkssagen nachgewiesen, behauptet aber, daß sie in den kirchlichen Passionalen sich nicht vorfände. Dem ist nicht so. Die älteste bildliche Benutzung dieser Schmiedesage, welche Vögeli nachweist, befindet sich in einem Relief von Or San Michele in Florenz von der Hand des Künstlers Nanni d'Antonio di Banco (1383—1430). In demselben Jahrhundert erzählt sie auch ein kirchlicher Schriftsteller, das 1485 bei Ludwig van Renchen in Köln erschienene „Duytsche Passionail" nämlich. Dasselbe erzählt:

Die legende van sent Loye. Dese hyllighe man sent Loye hadde eyn selighe moider, ind dahe sy sent Loy droech in eyrem lyff, dae tzoenet yr god des kyndes hillicheyt. Men sach dickwyl, dat eyn arne bouen synre moider vloghe, ynd der bedeckte sy mit synen vloeghelen ynd hielt vp der sonnen schyn, ynd dit geschiede, wanneer sy in eyrem gebede was. Dese vrouwe hadde eyn garden neuen eyrem huys, ynd so dick als sy deer in ginck, soe quaem der arne ynd hielt den schyn vp van der vrouwen. Dit sach der koenynck van vranckrych vp synen pallais ynde verstoende wail, dat dat kynt eyn groys man werden soulde, ind dat god dat tzeichen dede vm des kynds willen. Ind dae dat kynt geboeren was, soe wart der koenync syn pat. Ind daer nae sach men den arne niet meer bouen der vrouwen. Dae lies men dat kynt tzo scholen gaen ynd das kynt leerde seir wail ind wart daernae eyn goldsmyt. Ind als he daer by eyn tzyt lanck gheweest hadde, soe gaff ym der konnync eyn kop tzo vergulden, den en vergulde he niet wail. Inde dae dit der konnync sach, soe vraeghede he, off he all dat golt daertzo genoemen hedt. Inde sent Loye sach vm sich ynd vondt noch ewenich goultz ind dat warp he in den kop, ynde dat goult versmolt in sich selfs, alsoe dat der kop van sich selfs wail verguldt wart. Inde dair durch merckde der koenyng, dat god mit ym was. Daer nae gaff ym der koenyng eyn marck goulds ynde hies ym eyn sadel dair vyf machen, ind he machte tzwene sedele daer van. Daer nae hieß yn der koenync, dat he syn pert mit silueren hoiffyseren beslaghen solde. Dae snyedt he dem pert syn voiss aue in dem gewerffe, ynd dae he dat perd be-

ein uhr auf der buxen, ein purpur krag auf den Rock und ein klein rundes hütgen, seine persohn war von mitteler größe." Buscher schreibt auch von seiner Lehr- und Gesellenzeit, was ich mit einer anderen Notiz mittheilen will „Anno 1799 den 9ten tag januarius bin ich zu Dülken bey peter michäl strucks in Clemensengäßen Nro. 217 gezogen, um das weben zu lehren, desen mußte ich 2 Jahr stehen, desen mußte mein vater 2 malter korn, kost 9 rx., an lehrgeld geben. Anno 1799 den 2. November bin ich in guter freundschafft weggezogen, wegen das das weben zu wenig lohn aushate. Den 12ten tag November bin ich nach hüls bey Creyfeld ziehen wohnen für webersknecht, ich bekam 45 stüber Midgeld und den halben lohn, dessen ase ich Cafe, Zupe und dergleichen so genand schutelkost und gemüß, Erdäppel, salat. 1801: Am 18. tag october bin ich bey cornelius Antwerpens zu Dülken auffm Markt in Nro. 100 ziehen wohnen, desen krigte ich halben Lohn und ich muste halben öl thun und halbe kost. Anno 1801 den 3ten tag December ist in der stad Kölen am Reihen die Erste predigt seith 3 Jahre in der Ehmahligen Jesuiten Kirche von Johann Hinrich harff gehalten und in Druck gegeben, er lobte den H. franciscus Xaverius und straffte den philosophischen unglauben und danckte die fränckische Consuler Regierung für die Erdfnung der Kirchen."